swissgay.info

Blatt für sexuelle Variation, Szene, Politik & Kultur, info@arcados.ch **Nr. 28 / Okt. 2023**
***und für schwule Studien*, ARCADOS Verlag, Postfach, 4005 Basel,** (ISSN 02297-0622)

Antischwule Gewalt

Pressekonferenz im Sommer 1993 im Arcados-Café

Seit 1970 8 Morde, davon einer bis heute unaufgeklärt! 6 akten- und zeitungskundige Raubüberfälle, Erpressungen, Nötigungen, Drohungen. In den 80ern 3 Morde, 6 Gewalttaten und ein Brandanschlag. Seit 1990 1 Mord und 12 Gewalttaten – von denen wir etwas wissen. *(Th'S 2. Jg. Nr. 24, 18.06.1993)* * Und das setzte sich in den 90ern fort...

Diese Verbrechen sind innerhalb einer ganzen Reihe von Überfällen und anderen Gewalttaten an öffentlichen Plätzen und solchen, die als „schwule Treffpunkte" (Park, Toiletten) galten, geschehen. Schon *in der Telearena von 1978* war es das Ziel gewesen, mit einem öffentlichen Medienauftritt die desolate Situation von Schwulen in der Gesellschaft darzustellen, weil auch davor schon systematisch Morde und Gewalttaten vorausgegangen waren. Es ging ums „Überleben", was teilweisen bis heute nicht historisch zu Kenntnis genommen wird.

Zudem ist am 9. April 1989 ein Schwuler in einer WC-Kabine an der Heuwaage durch Jugendliche mit Benzin aus dem Töffli angegossen und angezündet worden. Er ist als „lebende Fackel" in die nächste Beiz geflohen. (1) (Es war grotesk, als ein jamaikanischer Reggae Sänger 2008 in der Kaserne auftreten sollte, um u.a. auch über Schwule zu singen, die verbrannt und getötet werden müssten. Er 'meine das im moralischen Sinne', wie er der BaZ versicherte!)

Der Sommer vor 30 Jahren war eine Zeit gewesen, in der wir „genug" von antischwuler Gewalt hatten und ich beschloss, mit dem HABS-Telefon zusammen an die Öffentlichkeit zu treten, nachdem ich regelmässig in meinen Publikationen die Taten in der schwulen Szene dargestellt hatte. *(Schon 1982 fragte ich in meiner bgz „HOMO-Opfer im Park – wie lange noch?" Nr. 3, 10.04.82)* **1983** hatte in Luzern die **Demo** „Gewalt gegen Schwule – Schwule gegen Gewalt" stattgefunden. Wie in den Zeiten von AIDS mussten wir berücksichtigen, dass viele Betroffene keinen Zugang zu schwulen Infos, Magazinen oder gar Radiosendungen hatten.

„Gewalt und Diskriminierung können wir nur zusammen mit Ihnen abwehren und verhüten. Sie findet mitten in der 'normalen Gessellschaft' statt. Sie wird von Menschen ausgeübt, die nach gesellschaftlicher Normalität streben und irgendwie daran scheitern...
Somit ist unser Problem auch Ihres/Eures und gehört in die allgemeine gesellschaftliche Diskussion und wir können auch Anregungen geben für die allgemeine Diskussion über Gewalt." (Deckblatt zur Dokumentation für die Medien)
„Schwulenklopfen ist kein neues Phänomen, es findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nicht immer finden wir Meldungen darüber in der Presse, weil die Opfer oft schweigen und keine Anzeige erstatten... Bemerkenswert ist, dass die Täter impulsiv handeln (der Hass durchbricht) und meistens die Nische (Park, Toilette) oder das „Schwulenmilieu" ihrer anvisierten Opfer bewusst aufsuchen, um dann mit einiger Aussicht auf Erfolg zuzuschlagen." (aus Brief vom 8. Juni 1993 an die Medien)
Folglich kommen die Täter mit ihren aufgelaufenen Problemen und einem falschen Lösungsvorschlag: >>

>>um Ihre eigenen Aggressionen bei möglichen Opfern zu „therapieren“. Mit solchen Worten und einer (Dokumentation 1 PDF) richtete ich mich an die regionalen Zeitungen und Radios und lud zu einer Pressekonferenz ein, die von Frank Lorenz vom Beratungstelefon moderiert wurde. Der Appell hatte einen grossen Wiederhall in der regionalen Presse – bis in die Welschschweiz.

(Dokumentation 2 PDF). Das Oberbadische Volksblatt „Nach Gewalttaten: Mit Trillerpfeifen wollen bedrohte Schwule Hilfe herbeiholen“ (15.06.93) Basellandschaftliche Zeitung „Jeden Sommer dasselbe – Schwule klopfen im Park“ (15.06.93) Südkurier (Schwarzwald) „Basler Schwule setzen sich zur Wehr“ (15.06.93) „Schwule wehren sich gegen Gewalt (BaZ 16.06.93) hallo (BRD) „Schwulenklatschen: Die Homos wehren sich (19.06.93) hallo (BRD) „ Die Bürgerwehr der anderen Art: Basler Homos klatschen zurück“ (2.07.93) BaZ „Pfeifen gegen «Schwulenklopfer» (BaZ 5.07.93) Blick „Nachtbuben schlagen auf Schwule ein“ (5.07.93) BaZ „Überfälle auf Schwule geklärt“ (7.07.93) Tagesanzeiger „Schwule klopfen, weils Spass macht.“ (7.07.93) Oberbadisches Volksblatt: „Brutale Jugendliche hetzen nachts Basler Homosexuelle.“ (8.07.93)
Eine Diskussion über Gewalt gegen Schwule im Schützenmattpark wurde auch auf Radio Raurach am 13.07.1993 geführt, mit P. Thommen, Chr. Meidinger Polizeikommandant, H. Meng, Psychologe, sowie einem Vertreter des Beratungstelefons HABS – Moderation S. Policky, 56 min.

1993 war das Thema Gewalt mehrmals in „Thommens Senf“:
Es gibt die Schwulenschläger wirklich (im Schützenmattpark). „Prävention heisst: Jedes Jahr über die verdeckten Motivationen und Probleme junger Schwulenklopferin den Medien diskutieren.“
PT (Th'S 2. Jg. Nr. 16, 23.04.1993)
Über Wut und andere Gefühle im Park, von flo *(Th'S 2. Jg. Nr 17, 30.04.1993)*
Polizei an unseren Selbsthilfeaktionen interessiert! (gegen die „Frühlingsüberfälle“), PT
(Th'S 2. Jg. Nr. 21, 28.05.1993)
Staatsanwaltschaft ist besorgt über lebensgefährliche Angriffe im Schützenmattpark! („Wir müssen wohl oder übel Parkwachen organisieren“, Trillerpfeifen wurden erstmals empfohlen) PT
(Th'S 2. Jg. Nr. 23, 11.06.1993)
Statt Selbstschutz und Polizeischutz: Prävention in Schule und Heimen! Selbsverteidigungskurs muss doppelt geführt werden! *(Th'S 2. Jg.Nr. 24, 18.06.1993)* >> sh. PDF arcados.ch > Gewalt gegen Schwule

Antischwule Gewalt hat uns während Jahrhunderten stark beschäftigt – und es ging fast nur um den Buchstaben G! ;) Damals gab es nur strafbare Handlungen, mit denen Menschen „aus ihrer Rolle gefallen“ sind. Sogar der Prophet Mohammed soll nach Überlieferung gesagt haben, man solle sie bestrafen und dann wieder laufen lassen – eben darum. Und darum müssen wir Opposition gegen religiöse Vorstellungen machen, die behaupten, „die Homosexualität – die Schwulen und Lesben“ müssten hart bestraft werden.
Schwule trafen sich im öffentlichen Raum, während Frauen und Lesben sich da viel weniger bewegten! In den USA waren allgemein auch die Transgender-Personen von Gewalt betroffen, „denen mann es angesehen hat“ und Transsexuelle, die das klassische „Frauenbild“ nicht vollständig ausfüllen.
Mensch sollte nicht nur aus gemachten Bildern (Stonewall-Fotos) heraus interpretieren. (siehe den Essay von Dierk Saathoff im Abschnitt „Verfälschte Geschichte“! (2) Ein gutes Beispiel aus der Historie bildet auch Quentin Crisp (1908-1999), der „das Tuntigsein“ zu seiner „Lebensweise“ erhoben hatte.

Während in frühesten Zeiten solche Vorstellungen in Männer hineinphantasiert worden sind – und nur wenige davon als „lebendiges Beispiel“ im öffentlichen Raum auftraten, änderte sich das mit den Jahrzehnten, als die Schwulenbewegung „die Tunte“ als Protestfigur auf die Strasse trug und sie „gesellschaftspolitisierte“. Das passte natürlich vielen „angepassten“ (biederen) gar nicht. In der Schweiz treten seit einiger Zeit **drag queens** (und drag kings) nicht mehr nur in privaten Clubs auf, sondern auch im öffentlichen Raum. Sie werden sofort zur „neuen Zielscheibe“ alter Ressentiments. Zusätzlich sind immer neuere „Buchstabenmenschen“ sichtbar, die Viele offensichtlich verwirren. In der politischen Wertung ist die antischwule Gewalt klar neben die wenigen „homophoben“ Reaktionen zu stellen, die mensch als medizinisch „krankhaft“ einschätzen kann. Diskussionen über die Gewalt gegen Frauen werden auch nicht unter Heteraphobie geführt! ;) Ich stelle fest: Früher war es für Schwule einfacher, sich aktivistisch einzuordnen. Heute musst Du Dir dazu noch einen der vielen Buchstaben und Kombinationen **> S. 4** unten

„Über den gendertheoretischen Argwohn gegenüber Homosexuellen“ (Saathoff)

In den letzten Jahren sind nicht nur mir wiederholt Angriffe gegen Schwule in den queeren Diskussionen aufgefallen. Es geht um Privilegierung als männliche Erscheinung, um Dominanz in Diskussionen, bis zum Rassismus. Es werden aber nie Fragen gestellt und Gründe erörtert.

Im neuesten „**Jahrbuch Sexualitäten 2023**“ finde ich einen kritischen Essay über die vielen Ungereimtheiten des Queerismus. Dierk Saathoff beleuchtet die Diskussionen 'gegen' Schwule wie 'gegen' Lesben.
„Homosexualität, also sich zu Menschen des eigenen Geschlechts (und eben nicht einer »Geschlechtsidentität«) sexuell hingezogen zu fühlen, ist im Grunde dasselbe wie Rassismus, »Lookismus» (Ablästern über das Aussehen anderer (1); oder Behindertenfeindlichkeit? Das behauptet nicht irgendwer, sondern die Geschäftsführerin der grössten LGBT-Organisation Grossbritanniens...“ (S. 152)
„Die Krux mit der Identitätspolitik ist und bleibt, dass sie sich am Ende eben nicht gegen eine dominante »Mehrheitsgesellschaft«, sondern vornehmlich in altbekannter autoritärer, an Sekten gemahnenden Manier gegen andere, ihnen eigentlich freundlich gesinnte Randgruppen richtet, die nicht so spuren, wie man es gern hätte.“ (S. 153)
Saathoff verweist auf bekannte Begriffe hin wie Pinkwashing, Homonationalismus und Homonormativität (was ich lieber mit Biederkeit bezeichnen möchte).
„Mit der Verdammung der Homosexuellen führt Kim de l'Horizon das fort, was schon vor 20 Jahren Paul B. Preciado und Sam Bourcier im Schilde führten. (2)
„In seinem 2022 erschienenen Roman »Blutbuch« lässt er seine ebenfalls nichtbinäre Hauptfigur, die man für ein Alter Ego des Schriftstellers halten darf, in einer Art und Weise über Homosexualität räsonieren, die herabwürdigender nicht sein könnte: »Und ich war ja auch tatsächlich nie schwul, weil Schwulsein geht ja nur, wenn mensch daran glaubt, dass es zwei Geschlechter gibt und dass mensch auf dasselbe Geschlecht steht. Ich schlage das Erbe der protofaschistoiden Sexualität schwuler Männlichkeiten aus.« (S.161/Blutbuch S. 125)

Mir ist aufgefallen, wie warmherzig das Echo dieses Romans bei Heteros angeschwollen ist. Das hatte mich „argwöhnisch“ gemacht. Einfach „etwas mit Frau“ und schon ist's bei den Heten willkommen...
Wenn »sexuelle Organe als solche« nicht »existieren« und wenn die Geschlechtsidentität wichtiger ist als das körperliche Geschlecht, dann sind homosexuelle Männer wie Frauen zwangsläufig diejenigen, die aufgrund ihrer Homosexualität die vielbeschworene patriarchale Ordnung und das zweigeschlechtliche Regime am Laufen halten – im queeren Jargon ist da manchmal gar von Genitalfetischisten die Rede.“
(Saathoff, S. 161, ich habe weitere Begriffe ohne Anführungszeichen übernommen)
Ich habe mir die Einschätzungen von Literaturkritiken genauer angeschaut und bemerkt, dass erwähnt wurde, Kim hätte Sex mit cis Männern beschrieben – gleiches mit cis Frauen war nicht zu finden. Kim darf sein wie er ist, er sollte aber auch Schwulen zugestehen, wie sie sind und nicht „othering“ betreiben!

Ein weiterer wichtiger Punkt in dem Essay von Saathoff ist die „verschriebene Geschichte“ (3) vom Anfang der „Riots“ in NY, die *„einer alternativen queeren Geschichtsschreibung zum Opfer“* gefallen sei.
„Seit Jahren wird in queeren Kreisen kolportiert, der Aufstand sei einer von Schwarzen, Trans-Menschen und »Sexworkern« gewesen – ganz so, als hätten Lesben und Schwule damit nichts zu tun gehabt.“
Michaela Dudley, taz-Kolumnistin (PoC) ist überzeugt, „dass die trans*Frau Marsha P. Johnson »den ersten Stein von Stonewall warf.“ *Aber „erstens war der in der Tat in der New Yorker Schwulenbewegung wichtige Aktivist Malcolm Michaels Jr., so Johnsons bürgerlicher Name, nicht transsexuell, sondern eine schwule Drag Queen, die sich selbst als gay und mit dem heute völlig verschwundenen Wort »transvestite« bezeichnete. Und zweitens war Johnson nicht direkt in die später so genannten Stonewall Riots involviert.“* (S. 152) Er habe später in einem aufgezeichneten Inverview erklärt, er sei erst morgens um zwei Uhr an der Bar angekommen, als alles schon im Gange war.

Zu den Farben der Rainbowflag schreibt Saathoff: Die Farbe Gelb symbolisiere laut Designer Gilbert Baker das Sonnenlicht, Grün die Natur. Und für die öffentlichen Auftritte war die Zusammenstellung „aller Farben“ (?) viel zu aufwendig. Schliesslich wissen ältere Schwule noch, dass die Fahne auch ein Symbol gegen den Tod aufgrund von AIDS geworden ist. Sie hängt in Basel kostenfrei vor den Schwulenlokalen.

(4) Sie stand also „ursprünglich“ gar nicht für sexuelle Orientierungen. Sie ist ein Symbol für die Bewegung und nicht ein „progressives pride“-Abbild! *(Dierk Saathoff, Queere Homophobie, in Jahrbuch Sexualitäten 2023, Wallstein Verlag, S. 150-161)*

Auch in der Schweiz gab es vor einiger Zeit Ungenauigkeiten betreffend den Artikel 194 StGB (1942-92) Der Zeitung Blick wurde zugetragen, die Prostitution sei für Männer verboten, aber für Frauen erlaubt gewesen. Nun, Frauen konnten sich mit Männern prostituieren, die Prostitution unter Frauen interessierte niemannden. Es gibt auch keine statistische Erwähnung neben den paar Schutzaltersvergehen von Frauen. Deren Szenen fand auch nicht im öffentlichen Raum statt. Aber im alten Artikel 194 waren die Frauen den Männern eben „gleichgestellt“. Aus den Schriften von Magnus Hirschfeld weiss ich, dass es auch Prostitution unter Frauen gegeben hat, auch wenns keineN interessiert.
Bei den Recherchen zur Demo 1983 in Luzern bin ich auf schwulengeschichte.ch auf eine rückwärts angepasste Information gestossen (2005): Die Demo gegen Gewalt war angeblich unter schwul und lesbisch gelaufen. Dem ist nicht so. Es ging klar um antischwule Gewalt und „Arbeitsplatz statt Schwulenhatz“ > (Bilder in hey 9'1983)
Es geht nicht darum, dass alle heute ein gutes Gefühl haben. (5) Ich erwarte von Angaben an die Medien, oder in Texten im Internet, dass sie sich auf die Fakten stützen und nicht auf Ungenauigkeiten, oder auf Ignoranz! Dafür sind alle Schwulen auch mit verantwortlich! **Peter Thommen**_73, *Schwulenaktivist, BS*

P.S. Riots - Helga Pankratz (lesbische Aktivistin in Wien, 1959-2014) fragt sich, „ob nicht etwa die Generalisierung und Überbetonung von Stonewall als Startpunkt DER Bewegung lange Zeit hindurch in Europa (und auf anderen Kontinenten) den Sinn für Eigendynamiken von Geschichte und Entwicklung unserer eigenen Ansätze zu politischem Handeln, Emanzipation und moderner homosexueller Identität überschattet hat? Ob auf die historischen, gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen Strukturen an anderen Orten der Welt tatsächlich so simpel und linear eine grossartige Revolte in New York als einzig relevanter Auslösemechanismus für das Entstehen einer politischen Bewegung obendrauf gesetzt werden darf?“ *(Helga Pankratz: Was heisst denn hier coming out? In: queer denken, Studien Verlag 1997, S. 181)*
P.P.S Aktivismus *Stonewall* – Sylvia Rivera wurde 1951 als Ray Rivera Mendoza und PoC geboren. Sie war eine wichtige Figur der Zeitgeschichte, aber Recherchen nach ihrem Tod 2002 haben ergeben, dass sie sich als Figur des Anfangs darzustellen versucht hatte. (siehe Martin Gössl: Unbehaglich queer, Das ernste Spiel mit der Anerkennung, S. 11-15, Transcript 2022)
„Die eigene Erzählung als Akt der politischen Revolution oder doch nur eine zufällige Revolte frustrierter Partygäste? Gelebte Wertschätzung queerer Vielfalt oder doch nur gleichgeschlechtliches Begehren und verschieden geschlechtliche Imitationen?“ (S. 15)
Das Bedürfnis, sich selber als wichtig einzuschätzen und einer Abwertung durch Andere zu widerstehen ist ein bekanntes Phänomen in der subkulturellen Szene. P. Thommen

1) Diese „Unart“ der schwulen Szene ist eine typische Spiegelung heterrorsexueller Techniken in den eigenen Lebensbereich herein.
2) Mir ist schon lange klar geworden, dass Frauen körperliche Formen anders und relativer sehen als Männer u. Schwule. Darum kann ich die Einstellung der beiden Transmänner in diesem Zusammenhang auch verstehen.
3) Saathoff schreibt „verfälschte Geschichte“
4) Am 27.09.1995 erfolgte die offizielle gebührenfreie Bewilligung durch das Baudepartement. Der Regenbogen war zum 'Welcome' für HIV-AIDS-Betroffene geworden. (P.Th.)
5) Benedict Neff: Wer ich bin, das bestimme ich, in nzz 12.01.23, S. 32

< Forts. Von S. 2

aussuchen! Insgesamt gesehen ist es der Normalität nicht mehr geheuer, dass so viele Abweichungen herumwandeln! ;) **Peter Thommen**_73, *Schwulenaktivist, Basel*

1) Im April 1989 hatte der Grosse Rat eine Resolution mit 64 gegen 3 Stimmen angenommen, in der er sich verbal gegen die Gewalttat auf der Heuwaage-Toilette und jegliche Gewalt „gegen Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihres Alters, ihrer Sexualität, ihrer Behinderung, ihrer Religion, ihrer Hautfarbe oder ihrer Nationalität“ ausgesprochen hatte. *(Grosser Rat: Worte gegen die Gewalt, BaZ 24.04.89)*
2) Saathoff, Dierk: Queere Homophobie, in Jahrbuch Sexualitäten 2023, Wallstein, S. 152)
*) Zwischen 1977 und 1979 wurden in Basel vier Schwule ermordet. Von 1983 bis 1987 waren es drei gewesen und 1990 wurde wieder ein älterer Mann getötet. (> Dok) / **swg.info Papier:** Die Dokumentationen 1 und 2, sowie die Radiodiskussion können als PDF/audio auf arcados.ch > Gewalt gegen Schwule eingesehen/gehört werden.